

Janine Mackenroth – PANGLOSSIAN

Ausstellung vom 1. Dezember 2019 bis 12. Januar 2020

„Es ist erwiesen, daß die Dinge nicht anders sein können als sie sind, denn da alles zu einem bestimmten Zweck erschaffen worden ist, muß es notwendigerweise zum Besten dienen.“ (Philosophielehrer Pangloß in Voltaires *Candide oder der Optimismus*, 1759)

Ist die Welt, besonders die Kunstwelt, die beste, die wir uns vorstellen können? Janine Mackenroths Ausstellung PANGLOSSIAN in der aquabitArt Galerie ist eine hoffnungsvoll feministische, aber auch sarkastische Reise der Künstlerin durch diese Welt und ihre Möglichkeiten, Vorurteile und Hürden für eine Künstlerin.

Der Begriff Panglossian ist angelehnt an Pangloß, eine grenzenlos positiv eingestellte Figur aus Voltaires *Candide oder der Optimismus*. Diese Geschichte kritisiert das rein optimistische Weltbild von Gottfried Wilhelm Leibniz und zeigt darin auf, welche Konsequenzen es haben kann, dem Glauben an das Wohlwollen zu unterliegen und ihm blind zu folgen. Candides Reise führt von Ungerechtigkeit über Grausamkeit zu Krankheit und lässt ihm am Ende zu der Erkenntnis gelangen, dass nicht alles automatisch zu einem guten Ende führt.

Mackenroth schließt sich Candides (und somit auch Voltaires) Sicht an und spielt auf sarkastische Art und Weise mit den tradierten Ansichten über Künstlerinnen und Künstler, die bis heute noch in vielen Köpfen verankert sind. Andreas Huyssen beschreibt, dass für lange Zeit Künstlerinnen mit weniger wertvoller Massenkultur verbunden wurden, im Gegensatz zu den Künstlern, die der authentischen und seriösen Hochkultur zugerechnet wurden. Das bedeutet, dass alles männliche ernst zu nehmen und das weibliche banal ist.

Das geschah obwohl die Existenz von international anerkannten Kunstinstitutionen von Frauen begründet wurde, wie beispielsweise das Museum of Modern Art in New York City (Abby Aldrich Rockefeller, Lillie P. Bliss und Mary Guinn Sullivan) und Teile des Metropolitan Museum of Art (Louisine Havemeyer). Dennoch waren und sind noch immer bezeichnend weniger Frauen als Männer in Ausstellungen zu sehen, sogar in den oben genannten Museen, auch mit der Begründung, dass Frauen schlechtere Kunst produzierten.

Diese Realität veranlasste Mackenroth 2015 zum Bau der ersten Nagellackmalmaschine. Aus diesem vermeintlichen Unvermögen der Künstlerinnen ordentlich malen zu können, baute Janine Mackenroth bisher insgesamt vier Konstruktionen, damit sie das Malen für sie erledigt. Nagellack, der aufgrund seiner Assoziation und Geschichte ganz klar den Frauen zuzuordnen ist, versteht sich hier als zum Gemälde **SCHWARZ ROT GOLD 760 No.1** geronnener Feminismus. Im engen Zusammenhang damit steht die Serie **PAPERWORKS**. 2015 bis dato fertigte Mackenroth zahlreiche Zeichnungen mit Lidschatten, Lippenstift, Mascara an. 24 Stück davon präsentiert sie als Art Adventskalender, jeden Tag eine, und bietet diese auf den sozialen Medien zum Verkauf an. Sie greift damit erneut zurück auf Schönheitsprodukte, die sie umnutzt und ihren Wert in Form von Kunst unterstreicht. Gleichzeitig ist es aber auch ein Verweis auf Massenmedien (und eben wieder die Massenkultur) und deren Normalität und Nützlichkeit in Leben und Beruf.

Eine Aneignung männlicher Kultur geschieht bei **MONEYGUN** und **WORTH TO KNOW WORTH TO SHOW** von 2019. Hierbei nutzt sie eine in erster Linie in Stripclubs oder Rapvideos verwandten Geldkanone und dreht ihre Funktion um, in eine, die Frauen würdigt und nicht degradiert. Mackenroth lässt Besucherinnen mehrere Tausend Scheine bedruckt mit mehreren Hundert Kurzbiografien von Künstlerinnen und Kuratorinnen des Kunstnetzwerkes SALOON im Ausstellungsraum verschießen.

Auch mit dem **Siegelring für Frauen in der Kunst** eignet sich Mackenroth ein Zeichen der häufig männlichen Macht an und bearbeitet es so, dass primär Frauen davon profitieren. Wie bei der Moneygun, bei der sie auf den Saloon hinweist, unterstreicht sie auch hier die Relevanz von Netzwerken und Zusammenschlüssen von Frauen in der Kunstwelt, die leider bis dato noch nicht selbstverständlich sind. Der Ring soll von so vielen Frauen wie möglich getragen werden und ein Zugehörigkeitsgefühl visualisieren. Ihre Arbeit **100 YEARS OF WOMEN AT GERMAN ART ACADEMIES** nutzt 155 Cent Briefmarken, um in einer fiktiven Edition die 100. Jahrgang von Frauen an den deutschen Kunstakademien zu würdigen, deren Jubiläum ein wenig zu leise gefeiert wird.

Die künstlerisch feministischen Vorreiterinnen, Silvie Fleury, die weiblich konnotierte Objets trouvés, wie Parfümflaschen, Einkaufstüten und Schminke im Ausstellungsraum platziert oder Judy Chicagos Dinner Table, das Frauengeschichten präsentiert, würdigen in ihrer Kunst sogenannte weibliche Kultur. Mackenroth dreht die „typisch weiblichen“ Ikonen, verändert ihre Form und Funktion und macht sie zu Bestandteilen einer neuen wirklich besseren und humorvolleren Welt.

Text: Sarah Maske